

Der denkende Virtuose

Fotos: Irène Zandel/PR



Der Violinist **Thomas Albertus Irnberger** ist ein Verfechter der Originalklangbewegung. Mit nur 25 Jahren hat sich der Geiger ein beeindruckendes Wissen und Repertoire der letzten 250 Jahre Musikgeschichte erarbeitet. Ebenso überzeugend sind seine spielerischen Fähigkeiten und umfangreiche Diskographie. Torben Schmidt hat ihn in Salzburg besucht.

Einladend und mit leuchtenden Augen öffnet der Geiger Thomas Albertus Irnberger die Tür zu seiner Instrumentensammlung, sichtlich erfreut über die anstehende Präsentation der Exponate. Nicht etwa Streichinstrumente, sondern Konzertflügel! Er streicht mit den Händen über einen Flügel, wie Mozart ihn vielleicht noch kannte. Das Instrument ist 215 Jahre alt, und es sieht nicht nur gut aus, sondern klingt auch fantastisch. Der Geiger hat es vollständig restaurieren lassen, wie jedes seiner Instrumente. Mit Freude spielt er Tonleitern und kurze Motive, zum Beispiel auf einem Beethoven-Klavier aus der Werkstatt Conrad Grafs von 1827, anschließend auf einem alten Bösendorfer und dann schlägt er einen

Flügel von Johann Michael Schweighofer aus dem Jahre 1846 an.

Im Zeitraffertempo gewinnt man einen klaren Eindruck über die Klangentwicklung des Pianos während der letzten Jahrhunderte. In der hintersten Ecke steht ein schwarzer Steinway D-Flügel: „Ein Schnäppchen aus dem Wiener Musikvereinssaal“, sagt Irnberger und lächelt weise. Auf dem geschlossenen Flügeldeckel liegt – in ihrer äußerlichen Wirkung etwas bescheiden gegenüber den großen Pianos – seine Geige, die er momentan spielt. Ein „del Gesu“-Modell von Samuel Nemessanyi, einem der besten ungarischen Geigenbauer des 19. Jahrhunderts, der besonders für seine Guarneri-Kopien berühmt war. Zunächst spricht Irnberger jedoch weiter über



Eigentlich ist Thomas Albertus Irnberger Geiger, aber seine Liebe gehört auch historischen Tasteninstrumenten, die er mit Begeisterung an seinem Salzburger Wohnort sammelt.

Flügel, berichtet stundenlang über Pflege und Wartung, kennt dutzende Berichte, Geschichten und Mythen aus dem Klavieruniversum. Es ist ein Genuss, ihm dabei zuzuhören.

Seine Liebe zu alten Tasteninstrumenten wurde durch den Pianisten Jörg Demus geweckt. Mit ihm nahm der Geiger bereits mehrere CDs beim Wiener Label Gramola mit Werken von Mozart, Schubert und Schumann auf. Fast alle Produktionen wurden mit historischen Instrumenten eingespielt, und es ist ergreifend, wie intensiv sich die beiden Musiker mit den Werken nicht nur musikalisch, sondern auch historisch beschäftigt haben. Selbstverständlich können sie ihre interpretatorischen Absichten Note für Note begründen, kennen die Musik ganz genau und beherrschen alle technischen Anforderungen. Intuition alleine führt nicht zu derart eindringlichen Erlebnissen. Es ist offen-

sichtlich, dass sich die beiden lange und intensiv mit der Vergangenheit beschäftigt haben, um den Anforderungen einer historischen Aufführungspraxis gerecht werden zu können. Die persönlich verfassten Booklet-Texte geben einen Eindruck davon. Die Musik aber wirkt frei von akademischem Wissen, die beiden dozieren nicht, sondern die Aufnahmen besitzen eine überaus ansteckende Spielfreude und Spontaneität, sind voller Überraschungen. Das liegt wohl auch an Irnbergers strengen Vorgaben während der Aufnahmesitzungen: Der Geiger spielt die Werke dreimal am Stück, einzelne Takte oder gar Noten werden nicht perfektioniert, um als separate Takes während der Nachbearbeitung in den musikalischen Bogen montiert zu werden. Alles ist aus einem Guss.

Irnbergers Pariser Lehrer Ivry Gitlis, bei dem der Geiger fünf Jahre lang studierte, findet es bemerkenswert, wie lei-

denschaftlich sich der junge Mann seinen Aufgaben zuwendet, Dinge zu hinterfragen versteht, als Mensch und Künstler immer nach dem Unsichtbaren hinter der Musik zu forschen vermag. Lange bevor Irnberger auf seinen Lehrer Gitlis trifft, beginnt er mit elf Jahren historische Aufnahmen von Geigern wie Joseph Joachim, Leopold von Auer und Sarasate zu hören. Er liest alte Violinschulen, hinterfragt deren Inhalte beharrlich, seine Teenagerjahre sind äußerst arbeitsintensiv. Er besucht die Hochbegabtenklasse des Mozarteums bei Jürgen Geise, trifft auf Igor Oistrach, Ivry Gitlis und Josef Sabaini als Lehrer. Sie alle geben ihm Antworten zur historischen Aufführungspraxis, Originalklangbewegung und nehmen sich seiner allumfassenden künstlerischen Entwicklung an.

Irnberger reift zum „denkenden Virtuosen“, wie der Musikjournalist Peter Cossé meint, und wird ein Verfechter der Originalklangbewegung. Die Hälfte seiner Arbeitszeit verbringt er in Bibliotheken, spürt Schriften und weiterführende Literatur auf. Auch prosaische Werke bezieht er in die Recherchen mit ein, um Zeit und Umfeld der Komponisten einzuordnen und deren Musik besser verstehen zu können. Der Anspruch, im 21. Jahrhundert einen Originalklang zu erzeugen, wirkt sehr ambitioniert, schließlich sind seine Ohren der Gegenwart ausgesetzt: „Natürlich, eine gewisse Zeitästhetik kommt immer wieder dazu, aber wir verfügen über eine hervorragende Quellenlage. Zeitzeugenberichte in Briefen, wissenschaftliche Traktate und alte Violinschulen liefern einen Eindruck über die damalige Ästhetik. Wie es wirklich gewesen ist, wird man allerdings nie wissen“, gesteht Irnberger. Durch seinen Fleiß will er jedoch den Idealvorstellungen der Komponisten möglichst nah sein: „Neuinterpretation findet trotzdem statt! Sie ist ja nicht ausschließlich mit dem aktuellen historischen Wissen verknüpft, sondern fällt vor allem durch die individuelle Spielweise der Künstler ins Gewicht.“

Damit ausreichend Zeit für Musik, Forschung und Literatur bleibt, beginnt Irnberger seine Tage früh. Spätes Aufstehen würde auch gar nicht zu ihm passen. Überhaupt fällt es schwer, sich diesen wachen Menschen schlafend vorzustellen. Spätestens um neun beginnt er mit technischen Übungen auf der Violine, trainiert Skalensysteme von Carl Flesch, beschäftigt sich mit Dreiklang- und Tonleiterübungen des Pädagogen und Violinisten Leopold von Auer: „Eine nicht sehr bekannte, aber ausgezeichnete Violinschule“, sagt Irnberger und blinzelt über den Brillenrand in die Luft. Anschließend arbeitet er an seiner Interpretation der musikalischen Werke. Vom exzessiven Üben hält der junge Musiker jedoch nichts. Er blickt niemals auf die Uhr, sondern weiß, wann er sein Pensum geschafft hat.

Mehr als zwölf CD-Produktionen hat Irnberger in den letzten acht Jahren realisiert. Neben Jörg Demus gehören der russische Pianist Evgeni Sinaiski, Paul Badura-Skoda und Edoardo Torbianelli zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern. Mit „Spirit of Europe“ unter der Leitung von Martin Sieghart liegen außerdem drei Konzerte für Violine und Orchester von Mozart und die zwei Schumann-Konzerte vor. Seit drei Jahren nimmt er zusätzlich einmal die Woche Gesangsunterricht bei der Sopranistin Ruthilde Boesch. Die 92-Jährige gab vor langer Zeit auch Edita Gruberová Unter-

richtseinheiten. „Ich bin der Ansicht, dass man Schubert und Schumann nur dann richtig interpretieren kann, wenn man deren Liedgut genau kennt“, meint Irnberger, der sich auch gerne zu Wagners Musik bekennt.

Auffallend sind die enormen Altersunterschiede zwischen Irnberger, seinen Lehrern und musikalischen Weggefährten: „Ich habe das Glück, mit sehr guten Partnern spielen zu dürfen, die ein ergiebiges Alter haben. Das gibt mir sehr viel, allein schon, weil ich gezwungen bin, eigenen Fleiß aufzubringen.“ Freunde des

Geigers meinen, er sei eine alte Seele, die nicht in die heutige Zeit passe. Und hätte er eine Zeitmaschine, würde Irnberger lieber im Biedermeier zur Violine greifen. Auch das Fin de Siècle in Wien wäre ein denkbare Lebensumfeld für ihn. Er sehnt sich nach regelmäßigem Austausch mit Malern, Schriftstellern und Musikern, um den Zusammenhängen der Künste auf den Grund zu gehen: „Das ist in der heutigen Zeit völlig verloren gegangen. Ich kenne kaum Musiker, die enge Kontakte zu Schriftstellern oder Malern pflegen. Dabei weiß doch jeder: Nur wenn man in Kenntnis des einen ist, versteht man auch das andere.“

Es piept, eine SMS erreicht den Künstler auf seinem Smartphone und holt ihn aus seinen Gedanken zurück in die Gegenwart. Auch sein Interesse für aktuelle Aufnahmetechnik macht deutlich, dass er mit Fortschritt keineswegs fremdelt.

Er kennt Mikrofone und Schnittprogramme, hat Erfahrung mit Lautsprechertechnik, weiß über Verstärkertechnik zu berichten und schwört klangtechnisch und ästhetisch auf die SACD. Die Flügelhalle dient zugleich als Aufnahmerraum und lässt sich durch akustische Elemente erheblich verändern: „Man kann eine Idealsituation schaffen. Durch die richtige Wahl der Instrumente und akustische Maßnahmen schaffe ich mir in meinen Aufnahmen Bilderbuchsituationen, wie sie im Konzertbetrieb gar nicht möglich wären.“ Momentaufnahmen entstehen und werden digital konserviert, Konzerte hingegen vergehen schnell, daran können sich meistens nur wenige erinnern.

Irnberger will jetzt los. Wenn Igor Oistrach noch Zeit hat, dann möchte er ihn heute Abend treffen. Der große Geiger gibt gerade einen Meisterkurs in der Stadt. Mit ihm pflegt er eine freundschaftliche Beziehung: „Persönliches hat da aber eher wenig Platz“, im Gegensatz zu Ivry Gitlis, mit dem Irnberger regelmäßig telefoniert und auch über Privates spricht. Starkult ist ihm persönlich suspekt: „Mir ist der Kontakt zu den Menschen wichtig“, und er berichtet anekdotenhaft von seinen Bemühungen als Kind, massive Sicherheitsvorkehrungen zu überwinden, um ein Autogramm von Gidon Kremer zu erhalten. Ausgeschlossen, dass es jungen Fans bei Irnberger ähnlich ergeht. Er nimmt sich gerne Zeit und steht mit den Beinen auf dem Boden, ganz fest im 21. Jahrhundert. ■

Aktuelle CDs

Mozart, Violinsonaten Vol. 2; mit Paul Badura-Skoda (2009); CD 9003643988521

Mozart, Violinsonaten Vol. 3; mit Paul Badura-Skoda (2010);

SACD 9003643989047

Franck, Debussy, Violinsonaten; mit Jörg Demus (2010); SACD 9003643988958

Salon de Vienne – Werke für Violine und Klavier von Bartók, Brahms, Dvorák,

Strauß, Kreisler, Lehár u. a.; mit Jörg Demus (2010); SACD 9003643989030

(Alle erschienen bei Gramola im Vertrieb von Codæx)

Internet

www.thomas-albertus-irnberger.com

